



Mehr Kontrolle durch Erhöhung der Wasserzählerdichte. (Foto: Yury Maryunin/Fotolia.com)

Internationale Erfahrungen zeigen, dass diese Annahmen nicht notwendigerweise galten und viele Projekte, die mit hohen Erwartungen starteten, nicht erfolgreich beendet werden konnten. Das vermutlich renommierteste Beispiel ist in Cochabamba (Bolivien), wo die enttäuschte Bevölkerung ihre Stadtverwaltung durch Proteste unter Druck setzte, die zuvor eingeführte Privatisierung rückgängig zu machen und die Wasserversorgung wieder selbst zu übernehmen. Hieraus lässt sich gleichwohl nicht schließen, dass Ausschreibungen damit obsolet geworden sind. Vielmehr zeigen die Erfahrungen, dass eine ausreichend kompetente staatliche Überwachungsinstanz auch im Sinne privater Dienstleister sein müsste. Nur eine solche, kompetent und politisch unabhängige Regulierung vermag es, Investitionen durch Konzessionäre zu sichern und sie gegebenenfalls sogar erst zu mobilisieren.

Zusammenfassung und Bewertung

Insgesamt bleibt festzustellen, dass wasserwirtschaftliche Unternehmen klassische natürliche Monopole sind. Daher kann der Wettbewerb hier aus sich heraus nicht disziplinierend wirken. Vor diesem Hintergrund muss der Staat begleitend aktiv werden. Ganz unabhängig für welches der hier vorgestellten Verfahren man sich entscheidet, immer werden Institutionen notwendig sein, die sicherstellen, dass das Unternehmen auch tatsächlich im Sinne seiner Kunden handelt.

Im Wesentlichen wurde hier zwischen einem Wettbewerb im Markt, Wettbewerb durch Regulierung und Wettbewerb um den Markt unterschieden. Während der erste für MENA-Länder insbesondere aufgrund der institutionellen Anforderungen nicht wirklich realistisch ist, sind die anderen beiden Verfahren geeigneter. Kostenorientierte und anreizorientierte Regulierung

in den Formen der Preisobergrenzenregulierung und des Ausschreibungswettbewerbs sind hier vom Grundsatz gut miteinander verknüpfbar. Es besteht mittlerweile Konsens, dass beide Regulierungsarten in der internationalen Wasserwirtschaft Platz haben sollten. Die kostenorientierte Regulierung hat bei den Kapitalmaßnahmen, die für langfristige Investitionen notwendig werden, ihre Existenzberechtigung, bei sämtlichen Betriebsführungsaufgaben sollten gleichwohl anreizorientierte Verfahren greifen.

Der erste Schritt sollte jedoch stets der Aufbau eines funktionsfähigen regulatorischen Rahmens sein. Ohne eine mit ausreichenden Kompetenzen ausgestattete Kontrollinstanz kann sich Privatisierung als sehr kontraproduktiv herausstellen. Gleichzeitig sind genau diese Kompetenzen auf regulatorischer Seite exakt die Ausgangsvoraussetzung, dass Privatisierung auch besonders positiv wirken kann. Sie ist damit auch im Interesse möglicher privater Dienstleister, denn es ist eine Mär, dass internationale Ausschreibungsprojekte vor allem an den privaten Partnern scheitern.



DR. MARK OELMANN
ist Volkswirt und Ethnologe. Er promovierte zu Fragen der Preis- und Qualitätsregulierung in der deutschen Wasserwirtschaft und verantwortet nach Tätigkeiten bei der Deutschen Bank AG und Capgemini Consulting nun die

Beratungsaktivitäten im Wasser- und Verkehrssektor bei der WIK-Consult GmbH. 2009 unterstützte er u. a. die Wasserministerien in Albanien, Kenia und im Jemen.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Euro-Mediterranean Association
for Cooperation and Development e.V. (EMA)
Lederstr. 15
22525 Hamburg

Tel.: +49 (0) 40 - 52 01 48 89
Fax: +49 (0) 40 - 52 01 49 11
Email: info@ema-germany.org
Homepage: www.ema-germany.org

VERTRETUNGSBERECHTIGTER

VORSTAND

Prof. Dr. Horst H. Siedentopf,
Dr. Abdelmajid Layadi

REGISTRIERUNG

Vereinsregister Amtsgericht Hamburg
VR20138

REDAKTION

Heike Hahn, Birthe Springer
Email: mediterranes@ema-germany.org

UNTERSTÜTZUNG DER REDAKTION

Johannes Hengelbrock, Dr. Abdelmajid Layadi,
Menno Preuschaft, Miriam Shabafrouz

GESTALTUNG

Kirsten Lehm

MARKETING

Nina Lantzerath

DRUCK

OURDAS druckt!

ERSCHEINUNGSWEISE

Vierteljährlich (geplant)

MEHRERE AUFLAGEN

1. Auflage

COPYRIGHT

EMA e.V.

Zitate nur mit Quellenangabe. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren wieder, nicht unbedingt die der Redaktion.

BILDNACHWEIS COVER

Stoned Wasserhahn von Bernd Boscolo
(aboutpixel.de)

BILDNACHWEIS RÜCKEN

Beleuchtete Faultürme im Hamburger Hafen von
HAMBURG WASSER

ZWEITE AUSGABE

Dezember 2009

ISSN 1869-263X

Eine Oase mit Vorbildfunktion

Integrierte Wasserwirtschaft in Algerien

von Heike Hahn

Algerien befindet sich im Umbruch. Das Land macht eine rasante Entwicklung durch und steht großen Herausforderungen gegenüber. Das hohe Bevölkerungswachstum, Landflucht und das Wachsen der Städte sowie knapper werdende Ressourcen sind nur einige Probleme, denen sich die algerische Bevölkerung zu stellen hat.

Wasser spielt hierbei eine herausragende Rolle, denn kaum etwas anderes ist wichtiger für die Gesundheit von Mensch und Natur. Der Wert von sauberem Wasser wird jedoch in der algerischen Gesellschaft oft unterschätzt, was zur Nachlässigkeit beim Umgang mit Wasser führt. Schlechte Betriebsführung, geringe Erfahrung bei Betreibern, fehlende Wartung und Instandhaltung der Leitungen sowie Fehlinvestitionen aufgrund mangelnder Planungen sorgen für hohe Kosten. Die ineffiziente Nutzung der Wasserressourcen führt zur Verschwendung von Kapital, Material, Zeit – und Wasser. Durch die fehlende Entsorgung des Abwassers und Verunreinigung der Flüsse kommt es zu Umweltbelastungen, die Krankheiten auslösen.



Überzeugungsarbeit und Kooperation: GTZ-Mitarbeiter bei einer Besprechung mit Bauern eines Palmenhains. (Foto: GTZ Algerien)

Die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) aus Deutschland kooperiert vor Ort mit dem algerischen Wasserministerium, um Lösungen für die übergreifenden Probleme des Landes zu finden. In den 1990er Jahren wurde die Zusammenarbeit begonnen, jedoch wegen drohender terroristischer Anschläge in seiner Ausführung behindert. Es wurden nur einzelne Projekte verwirklicht, die von Deutschland aus gesteuert werden mussten.

Seit dem Jahr 2000 wurde die Kooperation intensiviert und das Programm Integrierte Wasserwirtschaft auf den Weg gebracht. Algerien und Deutschland haben sich dabei auf drei große Ziele verständigt:

- Schonend mit Wasserressourcen umzugehen,
- den Wasserbedarf von Bevölkerung, Industrie und Landwirtschaft zu kontrollieren sowie
- auf die Vereinbarkeit von Wassernutzung mit der politischen Gestaltung des Lebensraumes und des Umweltschutzes zu achten.

Ein Beispiel für eine gelungene Zusammenarbeit im Bereich Wasser ist das Pilotprojekt in der Oasen-Stadt Béni Abbès im Südwesten Algeriens. Die Nähe zur Wüste Westlicher Sandsee, in der es weder Dörfer noch Straßen gibt, zwingt zu einem sparsamen Umgang mit Wasser. Um das Projekt zum Erfolg zu führen, mussten zuerst die Bewohner der Oasenstadt für die Idee einer effizienten Wassernutzung gewonnen werden. Durch Aufklärungsarbeit wurden sie für das Thema sensibilisiert. Sie gingen daraufhin sparsamer mit Wasser im Haushalt und Garten um und achteten darauf, Wasserverschmutzungen zu vermeiden. Die Leiterin des GTZ-Wasserprojektes vor Ort, Dr. Gabriele Kessel, stellt auch ein höheres öffentliches Interesse an der

Wartung von Wasserleitungen fest: „Verantwortliche lassen zum Beispiel Lecks schneller reparieren. Sie haben verstanden, dass man für die Qualität und Quantität von Wasser die Anlagen instandhalten muss.“

Kessel sieht aber noch viele Aufgaben: „Der Betreiber kann täglich nur zwei Stunden Wasser liefern, da noch nicht alle technischen Voraussetzungen für eine 24-stündige Versorgung gegeben ist. Wenn das Trinkwassernetz rehabilitiert, die Kanalisation und die Bewässerungskanäle erneuert sowie die Kläranlage gebaut wurden, wird auch dauerhaft mehr Wasser zur Verfügung stehen.“

Das Pilotprojekt in Béni Abbès erlangte bereits national und international Aufmerksamkeit. „Andere Oasen in der Region interessieren sich für die Erfahrungen, die in Béni Abbès gemacht wurden“, so Kessel. Als Vorbild könne das Projekt allemal herhalten. Besonders die Einsicht der Menschen in Béni Abbès, dass Wasser wertvoll ist.

Der Beitrag ist mit freundlicher Unterstützung der GTZ Algerien verfasst worden.



HEIKE HAHN

studierte an der Universität Potsdam Politikwissenschaft und schrieb ihre Diplomarbeit über die Politisierung des Islam im Nahost-Konflikt. Ihre fachlichen und journalistischen Kenntnisse lässt sie zurzeit in die Mitarbeit

beim EMA-Magazin *Mediterranes* einfließen.
Kontakt: hahn.potsdam@gmx.de